# Frühe, zwischen Nacht und Tag...

Autor(en): **Lang, R. J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **12 (1913)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749578

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Da erwachte der Schneider aus seiner Verlassenheit und legte einen Arm um seine Frau und sah auf seine drei Mägdlein und schwieg.

Draußen fiel der Regen. Von der Laubentür her rann ein Bächlein zum Tisch des Meisters. Niemand sah das Rinnsal, als die kleine Line, die sich mit ihren Füßen darin zu spielen machte und nasse Spuren durch das ganze Stübchen verschleppte. Da kam in Frau Miggeli wieder die Erziehungspflicht oben auf. Mit einem energischen Ruck stellte sie ihre zweitälteste vor die Türe. Der böse Zauber war gebrochen. Das Geschrei der Line und das Kreischen des Jüngsten läuteten den Alltagzustand wieder ein. Der Schneidermeister Gottlob Schleicher fuhr sich mit einer scheuen Bewegung über Stirn und Hinterkopf: dann zog er eine Armlänge Zwirn von der Spule und nähte Stich neben Stich.

Am Nachmittag grüßte er im Hauptgang die Frau Studer mit einem verlegenen Seitenblick. Am Abend aber trank er im „Mohren" am Tisch des Polizeiwachtmeisters Brunner einen Halben Letztjährigen und es machte ihm keine Gedanken, dass ihn der Gestrenge forschend musterte, als er nachfüllen ließ.

□□□

## FRÜHE, ZWISCHEN NACHT UND TAG . . .

Frühe, zwischen Nacht und Tag
Hört' ich eine Amsel singen.
Was kann wohl das Jauchzen bringen?
Ob der Frühling kommen mag?

Alle Hügel waren grau,
Nur ein matter gelber Schimmer
Glitt vom Hügelrand durchs Zimmer
Und hielt eine erste Schau.

Und auf allen Wegen lag
Jauchzend eines Liedes Klingen. —
Eine Amsel hört' ich singen
Frühe, zwischen Nacht und Tag.

R. J. LANG

□□□